

Silvesterkonzert

Leticia Moreno
Omar Massa

Gürzenich-Orchester Köln
Mariano Chiacchiarini

Sonntag
31. Dezember 2023
18:00

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KölnMusik,
das Gürzenich-Orchester Köln sowie die Künstlerinnen
und Künstler des heutigen Konzerts wünschen Ihnen
ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!*



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Silvesterkonzert

Leticia Moreno *Violine*

Omar Massa *Bandoneon*

Gürzenich-Orchester Köln

Mariano Chiacchiarini *Dirigent*

Sonntag

31. Dezember 2023

18:00

Pause gegen 18:45

Ende gegen 20:00

live auf WDR 3

PROGRAMM

Arturo Márquez *1950

Danzón 2 (1994)

für Orchester

Astor Piazzolla 1921–1992 / Leonid Desyatnikov *1955

Las cuatro estaciones porteñas (Die vier Jahreszeiten) (1964–70)

arrangiert für Violine und Streichorchester (1996–98)

Verano porteño

Otoño porteño

Invierno porteño

Primavera porteña

Pause

Arturo Márquez

Conga del Fuego Nuevo

für Orchester

Astor Piazzolla

Konzert für Bandoneon und Orchester »Aconcagua« (1979)

Allegro marcato

Moderato

Presto

Alberto Ginastera 1916–1983

Danza del trigo

Danza final (Malambo)

aus: Tänze aus dem Ballett »Estancia« op. 8 (1941)

für Orchester

Astor Piazzolla

Libertango (1973)

Arrangement von Nicolás Agullo

¡Feliz Año Nuevo!

Ob Tango oder Salsa, ob Mambo oder Merengue – jeder dieser Tänze ist schon lange fester Teil der DNA Lateinamerikas. Und wer mit ihm aufwächst, der kommt nicht mehr von ihren markanten Rhythmen los. Auch dann nicht, wenn man sich etwa als Komponist vorrangig dem »ernsten« Fach, der klassischen Musik widmet. Beste Beispiele dafür sind denn auch die drei Musiker des heutigen Programms, bei dem mit Alberto Ginastera und seinem Schüler Astor Piazzolla die beiden berühmtesten Komponisten Argentiniens zu hören sind. Aus Mexiko, dieses ebenfalls mit bedeutenden Komponisten wie Manuel Ponce und Silvestre Revueltas gesegnete Land, stammt hingegen **Arturo Márquez**. Und auch er hat als Sprössling einer volksmusikbegeisterten Familie natürlich die heimischen Tänze von Kindesbeinen an kennengelernt. Besonders populär ist in Mexiko der *Danzón*; ein Tanz, der seine Wurzeln im französischen Contredanse hat und der über Kuba nach Mexiko kam. Und mit dem *Danzón* hat sich Márquez seit seiner traditionellen Musikausbildung am Mexikanischen Musikkonservatorium und dem Kompositionsstudium am renommierten California Institute of the Arts immer wieder beschäftigt. Mittlerweile sind neun *Danzónes* für Orchester entstanden. Wobei sich sein *Danzón Nr. 2* seit seiner spektakulär gefeierten Uraufführung 1994 in Mexiko-Stadt zu einem regelrechten klassischen Hit entwickeln sollte. »Es ist eine persönliche Art und Weise, meinen Respekt und meine Gefühle für die echte Volksmusik auszudrücken«, so der Komponist.

Von Mexiko-Stadt geht es dann erstmals nach Buenos Aires, in die Wahlheimat des legendären Komponisten, Bandoneonisten und Tango-Erneuerers **Astor Piazzolla**. Schon früh hatte er es sich zum Ziel gesetzt, den Tango aus den verruchten Kneipen herauszuholen und ihn mit dem Jazz und der Klassik zu versöhnen. Astor Piazzolla: »Es war notwendig, den Tango aus der Monotonie zu befreien, die ihn harmonisch, melodisch, rhythmisch und ästhetisch einengte. Es war ein unwiderstehlicher Impuls einer musikalischen Neueinschätzung, um den Instrumentalisten eine neue Form der Erleuchtung zu schenken. Mit anderen Worten: den Tango mehr als jemals zuvor als Musik zu begreifen.«

Für diese Visionen besaß Piazzolla schon früh die richtigen Antennen. In New York, wo die Piazzolla-Familie seit 1925 lebte, besuchte er regelmäßig die Jazz-Clubs. Und während seine Finger auf jenem Bandoneon laufen lernten, das ihm der Vater geschenkt hatte, kam er als Zwölfjähriger gleichzeitig bei dem Rachmaninow-Schüler Bela Wilda mit den Werken Johann Sebastians Bachs in Berührung. All diese musikalischen Einflüsse bildeten so das Fundament, auf dem Piazzolla fortan den Tango von der reinen Unterhaltungs- und Tanzmusik Argentiniens emanzipierte und seinen »Tango Nuevo« sogar mit altherwürdigen Formen wie der Fuge vertraut machte. Zudem finden sich unter seinen über 1000 Kompositionen Solo-Konzerte, Kammermusik, eine Oper sowie ein Oratorium.

1970 fand im Teatro Regina in Buenos Aires einhelligem Jubel die Uraufführung eines ebenfalls größeren Werks statt. Es waren *Las Cuatro estaciones porteñas*, die in der Besetzung für Violine, Kontrabass, Klavier, elektrische Gitarre und Bandoneon erklangen und die seitdem als Piazzollas Tango-Hommage an Vivaldi und dessen »Vier Jahreszeiten« gelten. Dabei sind Piazzollas »Jahreszeiten von Buenos Aires« im Gegensatz zu den dreisätzigen Concerti Vivaldis allesamt einsätzig. Zudem sind sie kein lautmalerisches Abbild von bestimmten Naturphänomenen, sondern eine musikpoetische Verbeugung vor den Bewohnern von Buenos Aires. Darauf verweist allein schon der Titel. Das Adjektiv »porteñas« ist vom spanischen »Puerto« (Hafen) abgeleitet und bezeichnet umgangssprachlich die Einwohner der Hafenviertel von Buenos Aires. *Las Cuatro estaciones porteñas* sind jetzt in der Fassung für Violine und Streichorchester zu erleben und zu genießen. Wobei der russische Komponist Leonid Desyatnikov für sein Arrangement sogar auf so manche Vivaldi-Zitate zurückgegriffen hat. Dem argentinischen Flötisten Maximiliano Ribichini verdanken wir hingegen die poetische (hier leicht gekürzte) Beschreibung dieser vier musikalischen Jahreszeiten:

»Im ›Sommer‹ (Verano Porteño, Allegro moderato) herrscht die Leidenschaft, wenn die sengende Hitze den Körper verzehrt und auch der Kalender die Temperatur der Liebe ständig steigen lässt. Selbst der Zement in der Stadt glüht. Mühevoll ist es, durch die Straßen zu gehen, die Siesta belastet von dieser

schrecklichen feuchten Hitze. Die Musik lässt die Langsamkeit der Stadt erahnen, die erst aufzuatmen scheint, wenn endlich die Sonne versunken ist.

Der ›Herbst‹ (Otoño porteño, Allegro moderato) ist die Zeit des Abschieds. Die Flüchtigkeit der Leidenschaft weicht der Vergänglichkeit. Die Stadt beginnt, sich in Gelb zu kleiden. Die Noten sinken sehnsüchtig in die Tiefe.

Im ›Winter‹ (Invierno Porteño, Lento) herrschen Einsamkeit, Kälte und grauer Alltag. Der Winter ist der kalte Tag, aber auch die Nacht mit ihren heißen Tangorhythmen. Der Satz ist schrecklich melancholisch, doch wird dieses Gefühl von Einsamkeit und Kälte unterbrochen von starken rhythmischen Impulsen.

Im ›Frühling‹ (Primavera Porteña, Fuga, Allegro) begegnen wir unserer ersten Liebe: körperliche Versuchung, ein Imbiss im Grünen, die Verliebten. Die Stadt erwacht nach dem Winter zu neuem Leben, die Bäume schmücken sich mit Grün und die Blumen tauchen die ganze Stadt in einen verführerischen Duft. Dieses Stück entwickelt sich aus einem mitreißenden Fugenthema im synkopischen Rhythmus.«

Auch zweite Programmhälfte wird mit einem Orchesterstück von **Arturo Márquez** eröffnet, das 2005 entstanden ist. Es ist *Conga del Fuego Nuevo*, das auf die sogenannten »Congas de comporsas«-Truppen zurückgeht, die auf ihren Congas im 19. Jahrhundert in Kuba zum Karneval aufspielten. Der Titel von Márquez' Komposition nimmt Bezug auf eine rituelle Zeremonie des Volksstammes der Mexica, die damit die Götter gnädig stimmen wollten, am traditionellen Gang der Sonne und der Zeit doch festzuhalten. Bei Márquez wird aus dieser Zeremonie ein feuriger Tanz, der sofort ins Bein fährt.

Vom flachen, orchestralen Tanzparkett geht es dann weit hinauf, in die Höhe von fast 7000 Metern. Genauer sind es 6.962 Meter, die der höchste Berg Südamerikas, der in den Anden gelegene »Aconcagua« misst – und nachdem das 1979 entstandene Bandonkonzert von **Astor Piazzolla** benannt ist. Auf die Idee war der Verleger Aldo Pagani gekommen, der das Konzert

als das Gipfelwerk in Piazzollas Schaffen empfand. 1979 schrieb Piazzolla also das dreisätzige Konzert im Auftrag des aus Polen stammenden, in Argentinien gefeierten Dirigenten Simón Blech. Und sofort gibt sich der Eröffnungssatz impulsiv, dynamisch, nach vorne drängend. Aber das ist natürlich nur eine Seite dieses Satzes. Verführerisch elegisch taucht das Bandoneon da in jene nostalgisch anmutenden Welten ein, die unüberhörbar die Klanghandschrift Piazzollas tragen. Einem verträumten Lied ohne Worte kommt danach der langsame Satz gleich. Bevor ein furioses Presto folgt, das von seinem ansteckenden Drive, seiner dramatischen Urwüchsigkeit und nicht zuletzt von diesen sentimental Herbstlaub-Melodien lebt, die einem sofort ins Herz gehen.

»**Alberto Ginastera** war der Lehrer, der mir das Fundament gab«, so Piazzolla einmal über die Studienzeit bei seinem Landsmann. »Bei ihm lernte ich die Orchestrierung und alles, was ich später bei Nadia Boulanger in Paris weiterentwickeln sollte. Ich verbrachte fast fünf Jahre [bis 1946] bei ihm, und ich erinnere mich an diese Zeit nicht nur wegen der Technik, die ich lernte, sondern auch wegen des Humanismus, den er mir beibrachte.«

Der 1916 in Buenos Aires geborene und 1983 in Genf verstorbene Ginastera blieb zwar Zeit seines langen und produktiven Lebens mit Haut und Haaren und Seele Argentinier. Doch so intensiv und fast standesgemäß er sich mit dem argentinischen Nationalstil beschäftigte, so ungemein neugierig schaute er zugleich über die Landesgrenzen hinaus und sog regelrecht die aktuellsten Musikströmungen aus Nordamerika und Europa auf. Zunächst wurde die klassische Moderne um Debussy, Strawinsky und Bartók wegweisend für seine Entwicklung. Nach Kompositionskursen, die Ginastera ab 1945 im amerikanischen Tanglewood bei Aaron Copland belegt hatte, wurde er in seiner Heimat immer mehr vom Geist der »Zweiten Wiener Schule« sowie der Avantgarde infiziert.

Ginasteras Schaffen lässt sich in drei Perioden einteilen – in den »objektiven Nationalismus«, den »subjektiven Nationalismus« und den »Neoexpressionismus«. Während Ginastera in den beiden letztgenannten Perioden auf die Volksmusik Argentiniens

eher frei bis äußerst abstrakt zurückgriff, hat die argentinische Folklore im »objektiven Nationalismus« ihre eindeutigen Spuren hinterlassen. Zu den Werken dieser Phase gehört auch die Ballettmusik *Estancia* op. 8, die der legendäre Choreograph Georges Balanchine für eine Südamerika-Tournee des amerikanischen Caravan-Balletts bei ihm in Auftrag gegeben hatte. Das Ballett spielt auf dem Land bzw. auf einem landwirtschaftlich genutzten Landgut, wo sich eine junge Bäuerin in einen äußerst fleißigen Feldarbeiter verliebt. Aus der Ballettmusik hat Ginaestia vier Tänze zu einer Konzertsuite zusammengestellt. Dazu gehören die ruhige *Danza del trigo* (im Ballett fungiert sie als lyrisches Zwischenspiel) sowie die furiose *Danza final (Malambo)*, bei der die Gouchos um die Wette tanzen!

Zum Schluss erklingt dann einer der größten Hits des Tango Nuevo! Es ist **Astor Piazzollas** *Libertango*, der seit seiner Veröffentlichung im Jahr 1974 hundertfach, von Cellist Yo-Yo Ma bis zur Pop-Diva Grace Jones gecovered wurde. Und auch mit dieser Freiheitshymne wünscht Ihnen jetzt das Team der Kölner Philharmonie zusammen mit dem Gürzenich-Orchester Köln ein »¡Feliz Año Nuevo!«.

Guido Fischer



Leticia Moreno

Leticia Moreno wurde in Spanien mit peruanischer Abstammung geboren und hat enge Beziehungen zu Lateinamerika aufgebaut, insbesondere zu ihrem Herkunftsland, in das sie jede Saison zurückkehrt, um dort aufzutreten. Sie studierte bei Zakhar Bron, Maxim Vengerov und Mstislaw Rostropowich an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid, der

Hochschule für Musik und Tanz in Köln und der Guildhall School in London, hat mehrere internationale Violinwettbewerbe gewonnen und wurde von der European Concert Hall Organisation als Rising Star ausgezeichnet.

Sie trat mit Dirigenten wie Zubin Mehta, Esa-Pekka Salonen, Paavo Järvi, Vladimir Ashkenazy, Christoph Eschenbach, Yuri Temirkanov, Krzysztof Penderecki, Andrés Orozco-Estrada, Josep Pons, Gustavo Gimeno, Peter Eötvös und Andrey Boreyko auf und konzertierte mit Orchestern wie den Wiener Symphonikern, den St. Petersburger Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Washington National Symphony Orchestra, dem Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, dem Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, der Academy of St. Martin in the Fields, dem Simón Bolívar Symphony Orchestra und vielen spanischen Orchestern. Kürzlich hat sie Jimmy López Bellidos neues Violinkonzert *Aurora* mit dem Houston Symphony Orchestra und Andrés Orozco-Estrada uraufgeführt. Höhepunkte dieser Saison sind u.a. ihre Debüts mit dem Los Angeles Philharmonic, dem Berkeley Symphony Orchestra, heute Abend beim Gürzenich-Orchester Köln, dem Bohuslav Martinů Philharmonic Orchestra, dem Orquesta Sinfónica de Castilla y León und dem Serbischen RTV Orchestra. Als Rezitalistin und Kammermusikerin hat Leticia mit Sol Gabetta, Bertrand Chamayou, Kirill Gerstein, Alexander Ghindin, Lauma Skride, Mario Brunello, Leonard Elschenbroich, Ksenija Sidorova und Maxim Rysanov zusammengearbeitet.

Ihr neuestes Album *Piazzolla* hat sie mit dem London Philharmonic Orchestra und Andrés Orozco-Estrada aufgenommen. Außerdem hat sie kürzlich zwei CDs eingespielt: *Spanish Landscapes* und Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 1 mit dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Yuri Temirkanov. Leticia Moreno spielt eine Violine von Nicola Gagliano aus dem Jahr 1762.

Bei uns war Leticia Moreno zuletzt im Oktober 2017 zu hören.



Omar Massa

Der Komponist und Bandoneonist Omar Massa stammt aus Buenos Aires und lebt seit 2018 in Berlin. Er bringt seit seinem sechsten Lebensjahr Werke von Astor Piazzolla zur Aufführung und gilt als ein Botschafter und Vermittler der argentinischen Musik, indem er nicht zuletzt auch mit seinem eigenen kompositorischem Werk Brücken zur klassischen Musik schafft. Mit seinem

Instrument, dem Bandoneon, bringt er sowohl Werke des europäischen und lateinamerikanischen Barock in die Konzertsäle aber eben auch den argentinischen Tango in Form des Tango Nuevo. Neben zahlreich besuchten Meisterkursen und Privatunterricht studierte Omar Massa Komposition bei Guillermo Pozzatti am National Conservatory of Music in Buenos Aires. Seine Kompositionen finden längst schon internationale Beachtung. 2021 erschienen gleich zwei CDs, die sein kompositorisches Schaffen an die Seite international bekannter Werke von Astor Piazzolla stellen.

Als Bandoneonist trat Omar Massa bereits mit international renommierten Künstlern wie Plácido Domingo auf. Solistisch war und ist er mit sowohl in Europa und in Amerika (USA, Mexiko, Brasilien, Argentinien) als auch in zahlreichen Sinfonieorchestern und Kammermusikensembles zu erleben, außerdem mit dem Meccore Streichquartett sowie mit seinem 2020 in Berlin gegründeten ardeTrio. Omar Massa spielte in Konzertsälen wie dem Lincoln Center (New York), der National Concert Hall (Dublin), dem Teatro Colón (Buenos Aires), dem Nationaltheater La Castellana (Bogota) sowie im Großen Saal der Berliner Philharmonie. Neben seinen Konzerten und seinem Wirken als Komponist gibt Omar Massa Meisterkurse für Bandoneon und Astor Piazzollas Musik an Universitäten auf der ganzen Welt.

Omar Massa ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu erleben.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands – und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb. Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist es das Orchester der Stadt Köln und begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 wirkt François-Xavier Roth als Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehren-dirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blickt das Orchester auf seine große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke des romantischen Repertoires von

Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute der Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: So kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen das Orchester zu einem Klangkörper auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten. Neben Konzerten im klassischen Konzertsaal gibt das Gürzenich-Orchester auch Auftritte etwa in Senioreneinrichtungen oder Kindergärten und schafft Angebote für Familien und Schulen. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Das Orchester hat zahlreiche, vielfach preisgekrönte CDs aufgenommen und ist auch so als Kulturbotschafter der Stadt Köln international präsent.

Ab der Saison 2023/24 ist das Gürzenich-Orchester Köln neben dem London Philharmonic Orchestra und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

In der Kölner Philharmonie ist das Gürzenich-Orchester Köln regelmäßig, mit mehreren Auftritten im Monat, zu hören.

Gürzenich-Kapellmeister:

François-Xavier Roth (seit 2015)

Markus Stenz (2003–2014)

James Conlon (1990–2002)

Marek Janowski (1986–1990)

Yuri Ahronovitch (1975–1986)

Günter Wand (1946–1974)

Eugen Papst (1936–1944)

Hermann Abendroth (1915–1934)

Fritz Steinbach (1903–1914)

Franz Wüllner (1884–1902)

Ferdinand Hiller (1849–1884)

Heinrich Dorn (1843–1849)

Conradin Kreutzer (1840–1842)

Die Besetzung des Gürzenich-Orchesters Köln

Violine I

Natalie Chee *Konzertmeisterin*
Arata Yumi *
Alvaro Palmen
Demetrius Polyzoides
Colin Harrison
Petra Hiemeyer
Anna Kipriyanova
Juta Öunapuu-Mocanita
Valentin Ungureanu
Amelie Gehweiler
Carolyn Kunfalvi *
Laura Dalia-Knecht *

Violine II

Sergey Khvorostukhin
Miyeon Lee
Sigrid Hegers-Schwamm
Nathalie Streichardt
Jana Andraschke
Ayane Okabe
Marina Rodriguez
Marina Geldsetzer
Elisabeth Gebhardt
Maria Ashley *

Viola

Julia Neher *
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebrock
Gerhard Dierig
Ina Bichescu
Maria Scheid
Rica Schultes
Tom Morrison *

Violoncello

Ulrike Schäfer
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Julian Bachmann

Kontrabass

Christian Geldsetzer
Daniel López Giménez
Pavel Hudec
Johannes Eßer *

Harfe

Antonia Schreiber

Flöte

Eduardo Belmar
Fedor Kalashnov **
Sally Beck *

Oboe

Tom Owen
Rees Webster **

Klarinette

Oliver Schwarz
Andreas Oberaigner
Tino Plener

Fagott

Thomas Jedamzik
Paulo Ferreira

Horn

Markus Wittgens
Willy Bessems
Gerhard Reuber
Jens Kreuter

Trompete

Simon de Klein
David Troyano **
Peter Roth *

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz
Carsten Luz
Leonard Kutsch **

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Peter Fleckenstein

Schlagzeug

Uwe Mattes
Stefan Bodner
Christoph Baumgartner
Vallentina Nobizelli *
Ramón Gardella *
Michael Schmidt *
Dan Townsend *

Klavier

Paulo Alvares *

* = Gäste des Gürzenich-Orchesters; ** = Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters



Mariano Chiacchiarini

Mariano Chiacchiarini, 1982 in Buenos Aires geboren, entstammt einer italienischen Familie und fühlt sich gleichermaßen der europäischen wie der südamerikanischen Kultur verbunden. Er studierte Orchester- und Chorleitung an der Universidad Católica Argentina in Buenos Aires und erhielt 2010 den Master im Fach Dirigieren an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Als

25-Jähriger gewann er den 1. Preis beim Dirigenten-Wettbewerb »J. Martini« des Teatro Colón in Argentinien und begann eine internationale Karriere, die zu Begegnungen mit den Größen der Musikwelt führte, so u. a. mit Sir Simon Rattle, Pierre Boulez, Peter Eötvös, Iván Fischer, Daniele Gatti, Bernard Haitink, Riccardo Muti und Riccardo Chailly.

Mariano Chiacchiarini nahm mehrere feste Engagements wahr. So war er 12 Jahre Musikdirektor der Universität Trier und ständiger Dirigent des Ensemble Garage. 2011 begann er als Musikalischer Leiter des Orchester'91 in Hamburg, seit 2014 ist er zudem als einer der Hauptdirigenten der Argentinischen Sinfonikern und seit 2013 bei der Lucerne Festival Academy engagiert. Seit 2022 ist er Universitätsmusikdirektor der Stadt Bremen.

Als Dirigent konnte er bereits Erfahrungen sammeln bei Orchestern wie u. a. dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Lucerne Festival Orchestra, dem Orchestra della Svizzera Italiana, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Orchestre National de Lyon, dem Royal Flemish Philharmonic, dem Orchestre de Chambre du Luxembourg, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem WDR Sinfonieorchester, den Duisburger Philharmonikern, den Bochumer Symphonikern, dem Hong Kong Philharmonic, dem Ensemble Musikfabrik und dem Ensemble Modern.

Er wird regelmäßig zu Festivals wie dem Lucerne Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Donaueschinger Musiktagen, ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln und in Konzertsäle wie

die Elbphilharmonie, die Konzerthäuser Wien und Berlin, das Teatro dei Rozzi di Siena, die Opéra Bastille, die Tonhalle Zürich, das KKL Luzern und die Kölner Philharmonie eingeladen. Er dirigierte zahlreiche Uraufführungen und u.a. auch 2011 in der Uraufführung der Oper *Sonntag aus Licht* von Stockhausen für die Oper Köln.

Mariano Chiacchiarini erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. den ECHO Musikpreis, den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, den KONEX Preis in Musik sowie den Radio Clásica Preis. 2012 war er Finalist beim Concours Chef Résident Orchestre National de Lyon und 2013 wurde er vom Kritischen Orchester ausgewählt, um mit Musikern der Berliner Philharmoniker und der Staatskapellen Berlin und Dresden zu arbeiten. Er erhielt das DAAD-Stipendium, das Stipendium der Accademia Chigiana und er war Artist in Residence Cité Internationale des Arts Paris. Er wurde als Mitglied zum Beirat des Deutschen Musikrates sowie zu Barbara Hannigans Momentum Projekt berufen.

Bei uns dirigierte Mariano Chiacchiarini zuletzt im Februar 2023 die Duisburger Philharmoniker.

Januar

MO
01

20:00
Neujahr

Vincent Peirani *Akkordeon*

Subway Jazz Orchestra

Stefan Karl Schmid *Leitung*

Neujahrskonzert

Subway goes Philharmonic! Zum zehnjährigen Jubiläum des innovativen Kölner Klangkörpers wechseln die Jazzer des Subway Jazz Orchestra aus den engen Mauern des namengebenden Clubs in die Weite des Konzertsaaes. Mit dabei: Akkordeon-Virtuose Vincent Peirani. Ganz schön ambitioniert: Das Vorhaben, nahezu jeden Monat ein komplett neues Programm aufzuführen, hat in dem zehnjährigen Bestehen des Subway Jazz Orchestra (SJO) zu einer imposanten Menge hochwertiger Big-Band-Musik geführt. Der Clou dabei: Häufig werden externe Musiker zu den Projekten eingeladen. An Neujahr präsentiert sich mit dem französischen Akkordeonisten Vincent Peirani ein Seelenverwandter der Kölner Big Band, ist er doch ebenso offen für neue Klangexkursionen wie das 18-köpfige Ensemble.

SA
06
20:00

Rabih Lahoud *Gesang*
Florian Weber *Klavier*

Ensemble Modern

Dietmar Wiesner *Flöte*

Sava Stoianov *Trompete*

Rainer Römer *Schlagzeug*

Giorgos Panagiotidis *Violine*

Eva Böcker *Violoncello*

Paul Cannon *Kontrabass*

Norbert Ommert *Klangregie*

Florian Weber

transforming now

Pianist Florian Weber und Sänger Rabih Lahoud schaffen – kongenial unterstützt vom Ensemble Modern – eine musikalische Struktur, die sich für Improvisation öffnet und unterschiedlichsten Erfahrungen Platz bietet. Mit »transforming now« feiern sie Musik als Ausdruck kreativen Wandels. Von Jazz über traditionelle Musik aus dem Libanon bis neue Musik: Florian Weber hat mit »transforming now« eine Folge von Stücken geschaffen, die allesamt wie ein Speicher von Emotionen und Erfahrungen funktionieren. Sie sind offen für Improvisationen und leben ganz von der künstlerischen Selbstermächtigung. Denn für den libanesischen Sänger Rabih Lahoud ist »transforming now« auch ein Medium, um sich mit der chaotischen und prekären Situation in seiner Heimat auseinanderzusetzen. Lahoud und Weber werden bei der Realisierung des Stückes begleitet vom Ensemble Modern.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

MO
08
20:00

Leonkoro Quartett

Jonathan Schwarz *Violine*

Amelie Wallner *Violine*

Mayu Konoe *Viola*

Lukas Schwarz *Violoncello*

Franz Schubert

Streichquartett g-Moll D 173

Wolfgang Rihm

9. Streichquartett

»Quartettsatz«

Robert Schumann

Streichquartett A-Dur op. 41,3

Mit atemberaubender Geschwindigkeit hat sich das in Berlin gegründete Leonkoro Quartett in die Reihe der Spitzenensembles gespielt. Daher gibt es auch keine Zurückhaltung bei der Programmauswahl: Nur das Beste ist den vier Leonkoro-Instrumentalisten gut genug. Ob sie sich noch an das Jahr 2022 erinnern? Mit Sicherheit, denn es gab international hoch dekorierte Auszeichnungen wie am Fließband, darunter den Ersten Preis beim berühmten Wettbewerb »Quatuor à Bordeaux«. Auch die Namen der Lehrer lesen sich wie das Who's who, darunter Mitglieder des Artemis Quartett, von den Quartetten Alban Berg, Hagen und Kuss sowie von Quatuor Ysaye. Jetzt gibt das Leonkoro Quartett in der Kölner Philharmonie sein Debüt.

DI
09
20:00

Jerusalem Chamber

Music Festival Ensemble

Pascal Moragues *Klarinette*

Andreas Langenbuch *Bassetthorn*

Michael Barenboim *Violine*

Mohamed Hilber *Violine*

Madeleine Carruzzo *Viola*

Ivan Karizna *Violoncello*

Elena Bashkirova *Klavier*

Fanny und Felix auf der Spur

Felix Mendelssohn Bartholdy

Drei Stücke für Klarinette, Violoncello und Klavier

Konzertstück d-Moll op. 114

für Klarinette, Bassetthorn und Klavier

Konzertstück f-Moll op. 113

für Klarinette, Bassetthorn und Klavier

Fanny Hensel

Trio für Klavier, Violine und Violoncello d-Moll op. 11

Streichquartett Es-Dur

So ist das unter Geschwistern: Ihr Verhältnis ist oft ebenso innig wie schwierig. Nicht anders war es bei Fanny und Felix Mendelssohn, dem bekanntesten Geschwisterpaar der Musikgeschichte. Nur langsam konnte Fanny dabei aus dem übermächtigen Schatten des berühmten Bruders treten. Sie war bereits 40, als sie ihr erstes Werk veröffentlichte. Gegen den Willen des jüngeren Bruders, der das damals noch das gängige Klischee vertrat, dass Frauen höchstens kleine, lyrische Stücke zu komponieren in der Lage waren, für größere Formen fehle ihnen hingegen die Kraft. Was für ein Missverständnis! Mit dem Klaviertrio op. 11 und dem Streichquartett Es-Dur, das in diesem Programm mit Kammermusikwerken von Felix Mendelssohn Bartholdy kombiniert wird, demonstrieren die Musikerinnen und Musiker des Jerusalem Chamber Music Festival rund um die Pianistin und Festivalleiterin Elena Bashkirova auf eindrucksvolle Weise, wozu die Komponistin Fanny Mendelssohn imstande war.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

DO
11
20:00

Olga Scheps Klavier

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 8 c-Moll op. 13
»Grande Sonate pathétique«

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110

Frédéric Chopin

Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23
Ballade Nr. 2 F-Dur/a-Moll op. 38
Ballade Nr. 3 As-Dur op. 47
Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52

»Gesang ist das A und O beim Klavierspiel«, sagt Olga Scheps. »Daher überlege ich mir immer, wie es mir gelingen kann, dass dieser schwarze Kasten wie die menschliche Stimme klingt.« Die Werke von Chopin sind daher sehr verlockend. Eigentlich ist es kein zusammenhängender Zyklus, und doch gehören die vier Balladen von Frédéric Chopin irgendwie zusammen, zumal sie zu den bedeutendsten Werken zählen, die er komponiert hat. Das gilt auch für die achte Klaviersonate von Ludwig van Beethoven, die »Pathétique« – ein Meilenstein der Musikgeschichte. Olga Scheps hat sich mit ihrem ungewöhnlich breiten Repertoire ein sehr großes Publikum erschlossen, nun kehrt die Wahl-Kölnlerin dahin zurück, wo sie sich immer besonders wohlfühlt: ins Zentrum der Romantik.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

SA
20
16:00

Sebastian Heindl Orgel

Rising Stars: Sebastian Heindl
»CoNtRAsTes /// cOLLisION«
Nominiert von Konzerthaus Dortmund
und Festspielhaus Baden-Baden

Johann Sebastian Bach

Toccatà

»Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ«
BWV 639

Konzert für zweimanualiges
Cembalo F-Dur BWV 971
Bearbeitung für Orgel
von Sebastian Heindl

»Wachet auf, ruft uns die Stimme«
BWV 645

Sofia Gubaidulina

Hell und dunkel/Svetloe i tëmnoe
für Orgel

Sebastian Heindl

Etüde für Orgel »Hypnotic Beats«

Rock-Toccatà and Blues-Fugue
in c-Moll

Moritz Eggert

Neues Werk
für Orgel

*Kompositionsauftrag von Konzerthaus
Dortmund, Festspielhaus Baden-Baden
und European Concert Hall Organisation*

DIE ZEIT schrieb 2021: »Sebastian Heindl spielt die Orgel nicht einfach nur. Er kann sein Publikum in den Himmel heben oder ins Elend versenken – ein Leipziger Wundermusiker.« Jetzt kommt dieser hochtalentierte Organist in die Kölner Philharmonie. Eigentlich stammt er aus Gera. Doch in Leipzig hat er alle seit Jahrhunderten bedeutenden Ausbildungsstätten durchlaufen: als Mitglied des Thomanerchores und Student des einst von Felix Mendelssohn gegründeten Konservatoriums. »Von Anfang an hat mich Bach sehr begeistert«, gesteht der 1997 geborene Sebastian Heindl. Natürlich darf auch Bachs Musik bei seinem Kölner Recital nicht fehlen. Ergänzt wird sein Programm mit zeitgenössischer Musik – und einer eigenen Komposition. »Kunst muss live präsentiert werden«, lautet sein Credo.

SA
20
20:00

Chicago Symphony Orchestra
Riccardo Muti *Dirigent*

Aus Italien

Philip Glass

The Triumph of the Octagon

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90

»Italienische«

Richard Strauss

Aus Italien op. 16 TrV 147

Sinfonische Fantasie für großes
Orchester

Lichtvolle Klänge wecken die Sehnsucht nach dem Süden. Mit jugendfrischen Werken der deutschen Romantik huldigen Maestro Riccardo Muti und sein gewandtes Chicago Symphony Orchestra dem Traumland Italien: musikalische Erinnerungen an glückliche Zeiten! Auf Goethes Spuren reisten sie, beide jeweils 22 Jahre jung, bis ins sonnige Neapel und hielten ihre heiteren wie erhabenen Empfindungen in Tönen fest: Felix Mendelssohn Bartholdy begann bereits während der Studienfahrt mit der Komposition seiner euphorischen »italienischen« Sinfonie. Richard Strauss schuf seinen klangvollen Reisebericht »Aus Italien« in der Rückschau als prachtvolle »sinfonische Fantasie«, die Sinneseindrücke von Landschaft, Architektur und Lebensart verarbeitet.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

SO
21
18:00

Johannes Moser *Violoncello*

**Orchestre Philharmonique du
Luxembourg**

Gustavo Gimeno *Dirigent*

Antonín Dvořák

Othello op. 93 B 174

Konzertouvertüre für Orchester

Detlev Glanert

Konzert für Violoncello und Orchester
*Kompositionsauftrag von Elizabeth und
Justus Schlichting sowie von Orchestre
Philharmonique du Luxembourg, Kölner
Philharmonie (KölnMusik) und Toronto
Symphony Orchestra*
Europäische Erstaufführung

Johannes Brahms

Variationen für Orchester über ein
Thema von Joseph Haydn B-Dur
op. 56a

Leoš Janáček

Sinfonietta JW VI/18
für Orchester

Zwei Orchester-Ohrwürmer von Johannes Brahms und Leoš Janáček hat das Orchestre Philharmonique du Luxembourg im Gastspielkoffer – und ein neues Cellokonzert, das Detlev Glanert für den Münchner Cellovirtuosen Johannes Moser komponiert hat. Natürlich liebt Johannes Moser die Musik von Bach und Co. Zugleich ist er ein großer Fan der Gegenwartsmusik. »Das ist die Musik, die uns in dieser Zeit anspricht.« Wie im Fall des Cellokonzerts des Henze-Schülers Detlev Glanert, dessen Europäische Erstaufführung Moser jetzt spielt. Nach der Pause dirigiert Gustavo Gimeno dann die berühmten »Haydn-Variationen«, mit denen Brahms dem Wiener Klassiker seine Reverenz erwies, sowie die blechbläsergesättigte Sinfonietta des Tschechen Leoš Janáček.

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Leticia Moreno © Omar
Ayyashi; Omar Massa © Michael Reinicke
Gürzenich-Orchester Köln © Holger Talinski;
Mariano Chiacciarini © M. Angeloni

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH